

Wir helfen, die schulische Realität aufrecht zu erhalten, damit auch so schwer erkrankte Kinder und Jugendliche ihre Ziele weiterhin verfolgen können.

Quelle: Kurier Themenwoche Onkologie, 8.2.2019

Auf vielfältige Art dabei helfen, im Leben zu bleiben

Psychosozialer Dienst. Erkrankt ein Kind an Krebs, gerät für die Familie die Welt aus den Fugen. Im St. Anna Kinderspital arbeiten 13 Berufsgruppen eng zusammen, um den Betroffenen zu helfen.



abgelegt haben.“ Die Betreuung der Pädagogen geht aber über das Unterrichts-Innen. Sie besuchen regelmäßig die Klassen der Patienten, um den Kontakt zu den Mitschülern halten zu können. „Wünsche der Kinder nach der Therapie zurückzukommen, haben wir alle Prüfungen abgeschlossen und können in die Stammklasse zurückkehren“, sagt Reinhard Topf. „Das ist enorm wichtig. Denn neben der Angst zu sterben, haben Kinder vor allem Angst, ausgegrenzt zu werden.“

Weitere Angebote für die Patienten, die großteils durch den Elternverein Kinder Krebs Hilfe finanziert wird: Die Jugendlichen können den Computerfächerkurs machen, es gibt Leselaptops und Kunst-, Mal- und Musiktherapie.

Nicht alleine lassen

Die psychosoziale Begleitung greift also in allen Bereichen und begleitet die Kinder und ihre Familien während der gesamten Therapie – und darüber hinaus. Nachdem die Patienten wieder ins häusliche Umfeld einleben, können sie die externen Psychologen des St. Anna Kinderspitals in Anspruch nehmen. Sie führen Familien in Wien und Niederösterreich an. „Das ist in der Medizin ein wenig“, sagt Reinhard Topf. „Die Psychologen helfen nicht nur den Kindern bei der Reintegration ins Leben, sie unterstützen auch die Geschwister, ja sogar Onkel und Opa bei der Aufarbeitung der traumatischen Erlebnisse.“ Ein ganz neues Angebot ist der Aufenthalt im Lesewaldhof in St. Veit im Pongau. Es handelt sich dabei um eine Rehabilitationsklinik für Kinder. „Die ganze Familie wird dort aufgenommen und wird groß betreut“, so Reinhard Topf. „Wir haben es sich überlassen, dass der Aufenthalt für die Eltern als Kurzeit – denn intensive Überlegung haben sie nach der Therapie nicht mehr.“ Die Rehabilitation schließt den Kreis der Gesamtbetreuungswirkungswelt.

PUTZNET
www.stanna.at



„Die Betroffenen tragen einen schweren Rucksack. Unsere Aufgabe ist es, sie so zu unterstützen, dass sie wieder in der Lage sind, ein Leben zu führen.“

Dr. Reinhard Topf
Leiter des Psychosozialen Dienstes
im St. Anna Kinderspital

VON ANJA SCHEVINE

Ein vermeintlich harmloser Insektenwurm brachte die liebe Welt der Familie ins Wanken. Da dieser innerlich versagte Spindel einem nachschall und sich in dunkler Lila verlor, kam die Mutter mit ihrer zweijährigen Tochter in die Ambulanz des St. Anna Kinderspitals. Der Aufenthalt sollte letztlich zwei Jahre dauern. Die Diagnose: akute myeloische Leukämie.

So oder so ähnlich können Krankengeschichten mit krebtkranken Kindern beginnen. „Im Jahr 2018 in Österreich diese Diagnose etwa 300 Kinder von zwei Millionen“, sagt Reinhard Topf, Leiter des Psychosozialen Dienstes im St. Anna. „Von ihnen können 80 bis 90 Prozent geheilt werden.“ Und doch beginnt für die Patienten und ihre Familien ein Lebensweg mit langem Aufenthalt im Krankenhaus, die mit Schmerzen und unangenehmen Behandlungen gekoppelt sind, dazu kommen Angst, Wut, Wut und auch Risikofähigkeit. Im Fokus steht natürlich der Patient, doch im St. Anna Kinderspital kümmern sich bei der Diagnose Krebs das gesamte Team ebenso um die Familie, ja sogar das Umfeld der Kinder wird miteinbezogen. Insgesamt gibt es 13 Berufsgruppen,

die die Betroffenen während der gesamten Zeit begleiten“, erzählt Reinhard Topf. „Wir müssen ihnen Hoffnung geben, denn so können sie diese unsäglich schwierige Situation bewältigen.“

Drei-Säulen-Modell
Und so würde im St. Anna Kinderspital ein psychosoziales Netzwerk aufgebaut, das vom Tag der Diagnose an greift. „Natürlich wollen Medizin und Pflege die Hauptrolle dar“, sagt Topf. „Aber je nach Bedarf

der Betroffenen entfalten sich die Behandlungskräfte auf unterschiedlichen Ebenen.“

Neben den Ärzten und dem speziell geschulten Pflegepersonal arbeiten dafür Kindergärtnerinnen, Lehrer, Kunst-, Mal- und Musiktherapeuten, Psychologen sowie Dolmetscher und Übersetzerinnen. So werden die drei Säule in unserem psychosozialen Konzept“, so Topf. „Selbst während der medizinischen Aufklärung

beginnen die verschiedenen Berufsgruppen mitzuwirken.“

Mehr als Begleitung

Für die Kinder und die Eltern bedeutet die Diagnose Krebs, dass sie zum Lied für eine viel längere Zeit einziehen werden. „Bei dem Eltern greifen sich nach dem ersten Schock auch schnell existenzielle Ängste durch“, erzählt der psychosoziale Leiter. „Wir hören ihnen Sozialberatung, damit sie jegliche finanzielle staatliche Unterstützung in Anspruch nehmen können.“ Für die Kinder hingegen ist die boback das größte Thema. „Sie können ihre Freunde oft monatelang nicht sehen und nicht mehr in den Kindergarten oder in die Schule gehen“, sagt Reinhard Topf. „Auch da setzen wir gleich am ersten Tag an.“ Kleine Patienten werden daher täglich von Kindergärtnerinnen besucht, die mit ihnen spielen, basteln und lesen. Topf: „So gelingt es, ihnen ein halbwegs attraktives Umfeld und ein halbwegs attraktives Tagesablauf zu gestalten.“ Je größere Krebskranke hingegen bekommen Schulunterricht. „Seit Kurzem decken wir sogar die höhere Schule ab“, erzählt der Psychologe stolz. „Wir haben sogar Patienten, die im St. Anna Kinderspital ihre Matura

Aufklärung für die kleinen Patienten

Wie der Diagnose beginnt für die kleinen entkräfteten Kinder und Jugendlichen eine schwere Zeit. Damit sie aktiv an der oft schmerzhaften Therapie teilnehmen können, müssen sie über deren Verlauf und die Einwirkung genau Bescheid wissen. So können sie die Behandlung besser bewältigen. Das psychosoziale Team des St. Anna Kinderspitals hat deswegen verschiedene Bücher für alle Altersstufen herausgegeben, die anschaulich die Krankheit, aber auch die Therapie erklären. Sie betonen den Patienten, aber

auch den Eltern eine konkrete Hilfestellung bei den Herausforderungen ihrer schweren Lebenssituation. Die Bücher wurden z.T. über den Elternverein Kinderkrebshilfe finanziert. Kinderkrebshilfe Wien

